

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 18 (1924)
Heft: 1

Artikel: Wozu die Bibel?
Autor: Haberl, G.J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-135151>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Unruhe, Not und Bedrängnis unseres Weges dieses und jenes nicht so machen, wie wir gern möchten und unter Umständen auch könnten — und dass man uns nicht allzu peinlich nachrechne, wenn wir in der Hitze des Kampfes und im Drang der Stunde etwas sagen, was der ruhige Leser nicht oder anders gesagt wünschte! Dass wir in allem doch nur der Wahrheit dienen wollen, dürfen wir ehrlich versichern. Und darum bitten wir auch, dass man sich nicht erzürne, wo wir anders denken und reden, als man selber tut, sondern die Freiheit des Gedankens der Rede ehre und sie selber benütze. Eine Zeitschrift, die nur das sagt, was man selber schon weiss und denkt, braucht man ja gar nicht zu lesen.

So bitten wir um Segen für unser Werk und entbieten den Lesern unseren herzlichen Gruss zum neuen Jahr und Jahrgang.

Die Redaktion.

Wozu die Bibel?

Zwei Jahrhunderte schon geht der heisse Streit um die Bibel durch die protestantische Christenheit, und wer ihm zusieht, dem muss es dabei bald zum Lachen und bald zum Weinen sein.

Was ist diese alte Sammlung von Büchern und Schriften als Ganzes wert, und was taugen ihre einzelnen Stücke? Wann, wo und wie sind diese Bücher entstanden? Welche Absichten haben ihre Verfasser, Bearbeiter, Herausgeber geleitet? Wo lassen sich Verderbtheiten des Textes vermuten oder nachweisen? Und hat dabei nur Unverstand oder auch Trug sein Wesen gehabt? Wann, warum und wie sind die beiden Sammlungen in der nun vorliegenden Grösse und Gestalt zustande gekommen? Die vielen Fragen geben den Forschern überreiche Gelegenheit, ihren Witz zu üben, ihren Scharfsinn an den Tag zu legen, ihre Phantasie und ihr gutes Glück zu erproben. Unbeabsichtigt kommen dabei auch kindischer Dünkel und andere Menschlichkeiten an den Tag, und wer sich gerne über andere Leute lustig macht, der kann hier sein Vergnügen finden. Dass aber so viele Lernende in den Zank der Lehrenden hineingezogen werden und darüber die eigentlichen grossen Fragen aus dem Auge verlieren, das ist das Taurige bei der Sache. Das grimmige Wehe über die blinden Blindenleiter trifft auch viele christliche Rabbinen von heute, die nicht von ferne ahnen, wie hart es sie angehe. Und ein Schriftgelehrter, der für das Himmelreich geschult sei, ist unseres Tages fast ebenso selten wie damals.

Seit zwei Jahrhunderten gilt die Bibel als beinahe abgetan, und jeder Fabrikarbeiter hat ein paar Beweise dafür bei der Hand, dass man ihr unmöglich als dem Worte Gottes vertrauen könne, das zuverlässig in das Leben führe. Dabei aber geht die gute, alte Bibel ruhig und sieghaft ihren Weg und schüttet täglich Kraft und Leben in die Christenheit und in die Völkerwelt hinein. Die Britische Bibelgesellschaft allein hat im letzten Jahre sieben Millionen biblischer Schriften in 432 Uebersetzungen verkauft. Der König der Völker lässt sich sein gutes, blankes Schwert schelten, aber nicht aus der Hand schlagen. Er bleibt dabei, sich allen Hungrigen als das Brot des Lebens anzubieten und darzureichen. Und wer davon gekostet hat, der muss ebenso ein lernfroher Schüler des Gesetzes und der Propheten werden, wie Jesus es zeitlebens war. Er muss auch beständig bei der Apostel Lehre bleiben, wie

alle die vielen, die vor ihm gerufen wurden; und das Neue Testament ist ihm ganz das, was eben ein Testament dem lachenden Erben bedeutet: die Urkunde und Handveste, die ihm Schätze in seinen Schoß wirft. Jenem Streit der Rabbinen ist er entrückt; mögen ihn ihre Fragen und Untersuchungen noch ein wenig beschäftigen, so brennen sie ihn doch nicht mehr. —

Wer wird die Anatomie verachten, die den Bau des Menschenleibes sorgsam erforscht und seine vielen Tätigkeiten fleissig ergründet? So muss es schon auch Leute geben, die den Leichnam der Bibel zerschneiden und sein Gefüge bis ins kleinste hinein genau untersuchen. Mögen Berufene ihre Mühe daran wenden, und auch Unberufenen kann niemand es wehren. Es werden dabei auch weiterhin etliche wissenswerte Erscheinungen kund werden. Aber niemand hat sein Leben davon, dass er Anatomie treibt, und niemand wird durch Bibelkritik an seinem inwendigen Menschen edler, reiner, fester oder stärker.

Der lebendige Mensch bleibt ein Geheimnis trotz aller Anatomie, Physiologie, Biologie und Pathologie. Und die Bibel bleibt es auch. So wie sie ist, ist sie ein wundervolles, lebendiges Ganzes. Niemand kann recht genau sagen, was sie sei; aber immerfort erweist sie sich als das Organ, durch das Gott zu den Menschen redet. Sie ist der Menschheit gegeben als unerschöpfliche Kraftquelle.

Es ist unmöglich, dass ein Mensch seines Lebens völlig froh werde ohne treuen Umgang mit den heiligen Schriften. Niemand wird den ungeheuren Anforderungen, die das Leben an ihn stellt, gewachsen sein, der sich nicht aus diesem Buche die Energien dafür holt. Niemand wird heil von den tiefen Schäden seines Wesens, der sich nicht täglich aus diesem Born Genesung trinkt.

Es sei allen, die ihre Bibel nicht lesen, auf den Kopf hin zugesagt, dass sie blind, taub, armselig und untüchtig sind. Ihr mögt gescheit sein und seid doch töricht, ihr möget lustig sein und seid doch nicht fröhlich, ihr habt reiche Gaben und wisst sie nicht zu brauchen, ihr zeigt Tatkraft genug und seid doch schwach.

Die Bibel gleicht einem schweigsamen Freunde. Sie überschwemmt euch nicht mit Geschwätz. Man muss geduldig sein, zu hören, bis sie den Mund auftut. Aber geläutertes Gold ist dann jedesmal ihre Rede. Lasset doch andere sie verachten. Und keiner wähne, er sei zu alt, um noch in ihre Schule zu gehen.

(Aus H a b e r l : „Des Christentums Ende“.)

Redaktionelle Bemerkungen.

Wir haben von diesem ersten Heft des neuen Jahrganges eine etwas grössere Auflage gedruckt und bitten unsere Freunde, von diesen Probeheften (die selbstverständlich gratis zur Verfügung stehen) ausgiebig für die Gewinnung neuer Leser Gebrauch zu machen.

Wir bitten auch, das beigelegte Formular mit Namen von Bekannten auszufüllen, denen ein Probeheft mit Aussicht auf Erfolg zugestellt werden könnte.

Der Inhalt des Heftes darf ein wenig als Probe dessen, was unser Arbeitsprogramm ist, gelten. Eine Serie von Aufsätzen: „Von der Nachfolge Christi“ wird in einem der nächsten Hefte beginnen. Einiges, das lange warten musste, hoffen wir in Bälde bringen zu können.

Was die neue Ausstattung und Satzgestaltung unserer Zeitschrift betrifft, so ist sie teils aus ästhetischen, teils aus praktischen Gründen entsprungen. Wir hoffen, dass sie Zustimmung oder doch nicht zu starken Widerspruch finden.